

Ausstellung „Ingenieure am Pinsel“

**Helmut Theodor, Peter Pfau, Karl-Heinz Wüst, Peter Engländer,
Susanne Fritsch, Anne Wegner, Bernd Zech**

Ehemalige Clouthwerke (Tor 2) / Köln-Nippes

Für eine kurze Zeit wird die Anziehungskraft und Wirkung von Farben und Formen den Dornröschenschlaf auch an dieser Stelle der verlassenen Clouth-Werke unterbrechen, denn die Mitwirkenden dieser Ausstellung beweisen mit ihren Werken, dass sich Kreativität erfolgreich gegenüber Stillstand behaupten kann. In einer für Kunstschaffende inspirierenden Atmosphäre ist es besonders der Charme dieses Pförtnerhäuschens mit seinem Verwaltungsgebäude aus den 50er Jahren und sind es die hohen Fenster, die nicht nur das Treppenhaus, sondern auch die Werke von **Helmut Theodor (1)** ins „Licht rücken“.

Als einer der im regen Unruhestand befindlichen ausstellenden **„Ingenieure am Pinsel“** hat der gebürtige Hamburger wie die anderen auch das Gespür für Ort, Gestalt und Materie. Bereits vor seinem Architekturstudium ließ sich Helmut Theodor als ehemaliger Kunststudent an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin auf die KUNST ein. Sie war und bleibt das zweite Standbein in seinem Leben und steht nun endlich verstärkt im Fokus seines jetzigen Lebensabschnittes. In seinen in Öl entstandenen Arbeiten wie den **„Eifellandschaften“**, **„Dalmatien“** oder **„Rast auf Rügen“** scheint der Betrachter den künstlerischen Standort mit dem Künstler zu teilen, so unmittelbar wirken diese Bilder. Eher zeichnerisch lenkt und ordnet die Linie als scharfe Kontur das Dargestellte, virtuos oder spielerisch, unterbricht die Farbflächen, umreißt und definiert die Vielfalt des Kleinen im Großen innerhalb dieser Landschaftsausschnitte. In seinen in Acryl auf Papier entstandenen Reiseskizzen der letzten zwei Jahre tritt die Dominanz der Linie hinter der Farbe zurück, die sich zunehmend entfalten darf und zum eindeutigen Stimmungsträger wird. Hier konzentriert sich eine knappe Strichführung kurz auf das Wesentliche, umreißt das nur Nötigste, während sich aus der Modulation des flächigen Farbauftrages die Form entfalten kann. Ganz besonders in diesen **„Reiseskizzen“** spürt der Betrachter eine Intensität, die ihn aus Zeit und Raum entführt und den Wunsch entstehen lässt, diese Landschaften – so wie es der Künstler beschrieben hat - „zum erlebten inneren Besitz“ werden zu lassen.

In der Zusammenstellung älterer und zeitnahe entstandener Werke wird deutlich, dass die Kunst auch den ältesten Teilnehmer dieser Gemeinschaftsausstellung seit Jahrzehnten jenseits des Berufes immer auf seinem Lebensweg begleitet hat, - abrufbar und oft auch mit dem Effekt einer Katharsis, besonders über persönliche Grenzerfahrungen hinweg. Der Kunst in ihrer Bedeutung als „Lebensspur“ überlässt der ehemalige Bauingenieur **2. Peter Pfau** seine Erinnerungen, Empfindungen und Eindrücke. Aus dem Gedächtnis heraus und oft auch verklausuliert wie in **„Nachdenken“** werden sie von ihm als Aquarell mit Graphit oder mit bunten Stiften auf eher kleinformatigem Papier umgesetzt. Mit feinem Strich wird der Bezug zur eigenen Innenwelt hergestellt und entlädt sich besonders in den aktuellen Arbeiten die Freiheit der Gedanken, um mit ebensolcher Souveränität auch ein Thema wie die **„Auferstehung“** aufzugreifen. Für den geborenen Leipziger ist es übrigens die erste Ausstellung überhaupt.

Der ehemalige Architekt und Stadtplaner **3. Karl-Heinz Wüst** fühlt sich diesem Ausstellungsort persönlich stark verbunden, nicht nur, weil er hier auch ein Atelier hat, sondern weil ihm die Clouth-Werke viele Jahre fast ein „zweites Zuhause“ gewesen sind. In dieser Ausstellung liegen schwerpunktmäßig das kritische Wahrnehmen und Beobachten gesellschaftlich-politischer Umstände im Brennpunkt seiner künstlerischen Verarbeitung und verlangen nach einer Auseinandersetzung mit ihnen.

In seinen Acryl-Bildern thematisiert und reflektiert der Künstler Verfehlungen und Missstände wie Menschenrechtsverletzungen, wobei auch über persönliche Kontakte ein innerer Bezug des Künstlers mit einfließen kann. Vor dem Hintergrund des Krieges in Syrien wird in dem großformatigen dunkel gehaltenen Triptychon **„Find-Fix-Finish“** eindringlich das Thema "Hinrichtung" vom Beil bis zur Drohne aufgegriffen, wobei die expressiv dargestellten, stilisierten Menschen im Mittelteil ähnlich schon den gespenstischen Masken eines James Ensor wie Vorboten einer brüchigen Welt wirken. Auch die Maschinerie des Gefangenenlagers Guantanamo sorgt in ihr für Diskussionen: einem heimlich gefilmten Video durch die schnelle Abfolge einzelner Bildsequenzen nachempfunden, stellt Karl-Heinz Wüst in **„Kill me“** die Situation des Inhaftierten während seines Verhöres nach. Dem düsteren Schrecken des 2. Weltkrieges mit der Schlacht um Stalingrad, schenkte er in seinem zweigeteilten, schwarz-weiß reduzierten Bildnis das wie erfroren wirkende Gesicht von **„Onkel Günther“**. Der vorgegebene persönliche Bezug zum Protagonisten seines Werkes erzeugt damit eine greifbare Betroffenheit, die auch auf den Betrachter nachhaltig wirkt.

Das ungestillte Interesse des geborenen Breslauer Architekten i.R. **4. Peter Engländer** an der Begegnung mit Mensch und Natur offenbart sich in der Fülle seines malerischen Werkes, das wie ein buntes Bilderbuch besondere Augenblicke oder Eindrücke festhält und dabei nicht hinterfragend, die Bedeutung und Wirkung einer Beobachtung bewahrt. Die Liebe zur Malerei schon während seiner Berufstätigkeit entwickelte sich zu einer Leidenschaft, die ihn niemals zur Ruhe kommen lässt. Mit Sicherheit wirken sich die ungewöhnlichen Stationen seiner eigenen Biographie, wie die Kindheit in Schanghai, vielfach auch auf die Wahl seiner Motive aus. (**„Chinesische Köchin“**, **„Ackern im Reisfeld“**) Ausgehend von dem Hilfsmittel der Fotografie porträtiert der Künstler die Realität mit zügigem Pinselstrich, mit der Strahlungskraft von Farben und verwebt einen stimmungsvollen Augenblick mit der Komponente von Licht und Schatten zu einer atmosphärischen Komposition, wie sein Porträt der **„Rocky's“**. Achtsam für die Schönheit der Natur und für das Einmalige selbst im Alltäglichen (**„moderne Kommunikation“**) weist Peter Engländer in reiner Gegenständlichkeit auf die große bunte Palette des Lebens hin, an der er den Betrachter hier teilhaben lässt.

Auch die Kölner Biologie- und Chemielehrerin **5. Susanne Fritsch** zeigt in ihren Acrylbildern Erinnerungen und Eindrücke ihrer Reisen - und verfolgt dabei in ihrer künstlerischen Darstellung einen ganz anderen Weg in der Spannweite zwischen reiner Gegenständlichkeit und deren Auflösung im Bildraum (**„Netzwerk“**) bis hin zur Verfremdung. Die Auseinandersetzung mit den Werken des malenden Großvaters hatte schon früh dazu geführt, sich experimentell mit Kunst und deren verschiedenen Techniken auseinanderzusetzen, was bis heute nachwirkt. Besonders die Vorgabe der Natur mit deren sich immer verändernden Formen und Farben regte zu einem erweiterten Spektrum künstlerischer Vorgehensweisen an. Als dynamische Ausdrucksform findet die Farbe im Bild immer wieder ihre Bestimmung als Gestaltwert, vibriert und schwelgt in **„Faces 2“** in einer Vielfalt, der eine ebensolche Differenziertheit unterschiedlicher Gesichter, also Individualitäten entspricht. Sie dominiert und signalisiert eine unterschiedliche Wirkungsweise in der **„Imagination-blau, -orange und -rot“** auf deren farblich getönten Bilduntergrund jeweils eine Stadtlandschaft in Strichen angedeutet wird. Aktuelle Arbeiten beinhalten ihre Aussage durch die Collage einzelner, wie ausgeschnitten und plakativ wirkender Bildelemente. In **„Lebendiges New York“** finden nur auf den ersten Blick nicht zueinander gehörige Segmente zusammen, um dann gemeinsam über die Schnittstelle des Erlebten wie einzelne Splitter tatsächlich eine in sich geschlossene Collage zu bilden: die der Erinnerung an eine aufregende Stadt.

Auch **6. Anne Wegner** nutzt die Vorgehensweise der Collage als Mittel ihrer Bildgestaltung. Aus verschiedenen Fundstücken oder Fragmenten, die zuvor durch das Druck- und Abriebverfahren von Monotypie und Frottage entstanden, lässt die Architektin Materialcollagen entstehen, durch den der Bildträger über die Malerei hinaus eine erweiterte, fühlbare, haptische Dimension erreicht. Das rein Visuelle, das nur „Abbildbare“ steht hinter einem Werkprozess zurück, der durch künstlerisches Bearbeiten andere Strukturen und neues Gefüge erschafft. Auf dem Bilduntergrund als Austragungsort führt das „Machen als Finden“ in den aktuellen Werken Anne Wegners wie **„Vorhang zur Seite“**, **„An d. langen Leine“** oder **„Wüstenstadt“** zu einer Bildgenese, die auf einer Metaebene künstlerisches Vorgehen der Schöpfung gleichsetzt. Einzig der Automatismus eines von ihr als „poetisch“ umschriebenen Gestaltungsprinzips erzeugt Verwandlungen, die den Bildraum wie in einem Akt der Metamorphose definieren. Die ausführende Hand der gelernten Tischlerin wird selbst zum Werkzeug eines sich verselbständigenden Werkprozesses, denn es ist die Integration der Fundstücke, ihre Begegnung mit Farbe, Linie und Struktur im Bildraum und die sich daraus ergebenden, oft überraschenden Assoziationen, die die weitere Richtung des Gestaltwerdens lenken, - jenseits eines vorgefassten gedanklichen Konstrukts.

Für **7. Bernd Zech** bleibt Wirklichkeit unverbindlich. Sie ist Anregung und Entwurf für einen Werkprozess, in dem sie umgestaltet, technisch manipuliert und auf irritierende Weise verfremdet werden kann, bis vollkommen neue Bildwelten entstehen. Auch für den ehemaligen Freien Architekten und Designer ist die jahrzehntelange Beschäftigung mit der bildenden Kunst nun endlich seine Haupttätigkeit geworden. In Anlehnung an die dekonstruktivistische Richtung in der Architektur mit fragmentierten, wie neu zusammengesetzten Bauelementen, verfolgte er in einem von ihm als „transspacial“ benannten Prozess eine konsequente künstlerische Umformung in seinen Werken. Der Charakter des Abbildbaren wird dabei aufgegeben, sein „Rohmaterial“, eine durch Fotografie, Malerei oder Zeichnung zu Grunde liegende Realität, in neue Konstellationen transformiert: entweder schrittweise durch wiederholte Bearbeitung am Computer (**„Feuerwerk“**) oder mit Hilfe eines Kopierers durch die sog. „Kopiegrafie“. Sie beeinflusst den Farbauftrag der bearbeiteten Vorlage, die anschließend einer erneuten digitalen Manipulation unterzogen oder freihändig in Öl- und Acrylfarben auf Leinwand übertragen oder gedruckt wird, ebenso wie auf Acryl- und Plexiglas oder auf Aludibond, wie einzelne Domansichten Bern Zechs. Arbeiten wie **„Kinder im Regen“** oder **„Museumseingang“** haben damit ihre „Ursprünglichkeit“ gänzlich verloren, wurden zu abstrakten Farbkompositionen umgewandelt, die an Werke der Expressionisten erinnern.

Ob als „Glut einer alten Neigung“ (Karl-Heinz Wüst) und Regulativ der eigenen Befindlichkeit, ob als kritisch-anmahnende Stimme, Quelle der Kraft und Inspiration oder als „zweites Ich“ (Helmut Theodor) – die Liebe zur Kunst ist der wirkliche wahre Mittelpunkt dieser Ausstellung. Allen hier sieben Mitwirkenden ist sie der Freiraum für das Entwerfen und Gestalten mit dem Pinsel, damit sich aus „etwas schwebend ungenauem“ (Karl-Heinz Wüst) bunte, vielfältige Bilderwelten entwickeln, „Träume in Bilder umgesetzt werden“ (Anne Wegner) - damit endlich die Architektur einer ganz eigenen Bildwirklichkeit entstehen kann.

Gabriele Bundrock-Hill